

Firmenportrait bei John Deere

# Mehr als mähen und dreschen



 1. FCK-Gewinnspiel  
auf Seite 11

NR. 3 März 2008

31. Jahrgang

## Dürkheimer Gespräche

Managerverhalten  
und China

Seite 3



## Mindestlohn

Bitte Nebenwirkungen  
beachten

Seiten 6/7



## Nahaufnahme

Aus der pfälzischen  
M+E-Industrie

Seiten 8/9





Foto: ©PIXELIO/Andreas Bender

# Menschenwürde

Es ist ein großes Wort und ein großer Wert: Menschenwürde. Sie ist geschützt in unserem Grundgesetz. Gleich zu Anfang, um das zunächst einmal und für alles Folgende klarzustellen steht dort in Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dies wurde geschrieben kurz nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Erfahrungen einer der größten Katastrophen der Menschheitsgeschichte und in dem festen Willen, so etwas nicht noch einmal geschehen zu lassen.

Und dennoch geschehen nach wie vor Verstöße gegen die Menschenwürde. Auch vermeintlich zivilisierte Staaten müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, im Krieg gegen die Menschenwürde zu verstoßen. Der Zweck heiligt gerade hier nicht die Mittel – auch nicht, wenn der Kriegsgegner kein Land, sondern der internationale Terrorismus ist. Und wenn wir den Blick auf die Länder lenken, von denen wir erst gar nicht erwarten, dass sie die Menschenwürde wahren, schrecken uns TV-Berichte über solche Gräueltaten oft genug nicht mehr. Man scheint sich an alles zu gewöhnen, selbst an die Verletzung der menschlichen Würde.

In Deutschland jedoch, sind menschenunwürdige Zustände nicht geduldet und dort, wo sie doch vorkommen, müssen eine funktionierende Gesellschaft und eine ebensolche Justiz der

Menschenwürde im Namen der Gerechtigkeit Geltung verschaffen. Und das funktioniert zumeist auch. Gott sei Dank. Angesichts der Bedeutung und der Größe dieses Wertes ist es jedoch völlig unangemessen, wenn Politiker, gleich welcher Couleur, genau diesen Begriff auf das Unerträglichste strapazieren, wenn es ihnen denn gerade in den politischen Kram passt. Da ist ein Arbeitslohn auf einmal menschenunwürdig, weil er vielleicht einen Euro pro Stunde unterhalb eines anderen liegt. Da ist es mit der menschlichen Würde auf einmal nicht mehr vereinbar, sich seinen Lebensunterhalt, oder wenn das nicht funktioniert, doch zumindest einen Teil davon, selbst zu erwirtschaften.

Ganz abgesehen davon, dass das immer noch würdevoller sein dürfte, als gar nicht zu arbeiten und sich komplett vom Staat finanzieren zu lassen, sind das alles keine Fragen der Menschenwürde. Man kann engagiert über den Sinn und den Unsinn von Mindestlöhnen streiten – gar keine Frage! Aber wer sich auf das moralische Ross setzt und die Keule „Menschenwürde“ schwingt, der misst das Handeln anderer an Maßstäben, denen er selbst nicht gerecht wird.

*Marcel Speker*

[marcel.speker@pfalzmetall.de](mailto:marcel.speker@pfalzmetall.de)

## inhalt

### dürkheimer gespräche

**3** Verhalten beschämend – aber nicht typisch

### ferrum-firmenportrait

**4/5** Der Mähdrescher der Zukunft fährt mit Autopilot

### mindestlohn

**6/7** Achtung: Nebenwirkungen!

### nahaufnahme

**8/9**

### service: bioproducte

**10** Neuer Einkaufsführer im Internet

### fck-solidaritätsseite

**11** Perfekter Fußball ist der, der Erfolg bringt

### grafik des monats

**12** Europäische Union: Mehr Gewicht für die großen Länder

## impressum

Herausgeber: PFALZMETALL  
Friedrich-Ebert-Straße 11–13, 67433 Neustadt  
Internet: [www.pfalzmetall.de](http://www.pfalzmetall.de)  
Redaktion: Marcel Speker (verantwort.)  
Gestaltung: Rainer Sauter  
Anschrift der Redaktion:  
FERRUM-Redaktion, Hindenburgstraße 32, 55118 Mainz,  
Telefon 0 61 31/55 75 31, Fax 0 61 31/55 75 39  
E-Mail: [ferrum@pfalzmetall.de](mailto:ferrum@pfalzmetall.de)  
FERRUM erscheint monatlich.  
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Die zur Abwicklung des Vertriebs erforderlichen Daten werden nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verwaltet.

Titelbild: John Deere; Speker (2); KSB

Verlag: Dr. Curt Haefner-Verlag GmbH,  
Dischingerstraße 8, 69123 Heidelberg.  
Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen.

IVN-Präsident Dr. Eduard Kulenkamp sprach in Bad Dürkheim zu den Exzessen einzelner Manager:

## Verhalten beschämend – aber nicht typisch



**Der Präsident der Industrieverbände Neustadt an der Weinstraße (IVN), Dr. Eduard Kulenkamp, verurteilt das Fehlverhalten einzelner Manager, mit Blick auf die aktuelle Diskussion um Steuerhinterziehungen in Liechtenstein. Vor rund 800 Zuhörern aus Anlass der Bad Dürkheimer Gespräche bezeichnete er jetzt das Vorgehen einzelner Manager als „beschämend“, wenngleich nicht typisch für die Unternehmer im Lande.**

**D**r. Kulenkamp warnte davor, aufgrund von Fehler Einzelner, das gesamte System der Sozialen Marktwirtschaft in Frage zu stellen: „Es ist beschämend, wenn Manager, die Vorbild sein sollen und Millionen verdienen, Millionen an Steuern hinterziehen. Es ist beschämend, wenn Manager, die Milliarden in den Sand setzen, dann mit Millionen-Abfindungen abgefunden werden. Aber solches Verhalten ist nicht typisch für die deutsche Industrie.“

Eine argumentative Zielrichtung gegen die deutsche Wirtschaftsordnung sei völ-

lig ungerechtfertigt: „Wir stellen ja auch nicht die Demokratie infrage, wenn Politiker – wie in der Bankenkrise – ihre Aufsichtsfunktion nicht richtig wahrnehmen, falsche Entscheidungen treffen oder sich nicht mehr an ihr Wort vor der Wahl gebunden fühlen“, vergleicht der IVN-Präsident. Es sei jedoch schwer erträglich, wenn sich genau diese Politiker nun in Unternehmerschelte vergingen, nach dem Motto: „Haltet den Dieb!“

Diese Diskussion, die getrieben sei von Neid, aber auch von berechtigter Sorge, müsse wieder auf die Füße gestellt werden, appelliert Dr. Kulenkamp, der selbst Unternehmer ist. Die aktuell hervorragende Konjunktur dürfe nicht von einer Systemdebatte eingetrübt werden, sondern die Kräfte seien an anderer Stelle gefragt: „Wir brauchen keine diffuse Gerechtigkeitsdebatte, sondern müssen uns wieder der Aufgabe zuwenden, unseren Standort dauerhaft und strukturell wettbewerbsfähig zu halten. Mit Rückenwind kann jeder schnell laufen. Wir müssen nun aber unsere Muskeln so trainieren, dass wir auch bei Gegenwind noch vorne mitlaufen können.“



### CHINA

„Wenn China über die Welt kommt“ war das Thema, zu dem Dr. Jörg-Meinhard Rudolph als Hauptredner jetzt bei den Bad Dürkheimer Gesprächen berichtete. Der Dozent und Geschäftsführer des Ostasieninstituts der Fachhochschule für Wirtschaft in Ludwigshafen stellte die Funktionsweise eines totalitär regierten Landes und seine rasante Wirtschaftsentwicklung bis heute vor.

Dr. Rudolph verwies darauf, dass sich der Aufstieg Chinas erst in den vergangenen Jahren so rasant entwickelt habe – und noch immer entwickelt. Seit 1998 hat der Außenhandel Chinas um 1.200 % zugenommen. Und noch von 2006 auf 2007 erreichte er ein schwindelerregendes Plus von 24 %. Sowohl bei Ex- als auch bei Importen liegt China derzeit weltweit auf Platz drei, beim Bruttoinlandsprodukt auf Platz vier.

Bei der Suche nach Ursachen für den plötzlichen Aufstieg des Riesen-Reichs komme man, so Dr. Rudolph, an dem enormen westlichen Input in China nicht vorbei. Dies gelte zunächst einmal für die Investitionen der westlichen Wirtschaft in dem Land: Lag vor zwanzig Jahren der Anteil der Unternehmen mit ausländischem Kapital in China bei noch bei 4 %, so sind es heute 59 %. Der Kapitalfluss des Westens habe in der Summe der vergangenen 17 Jahre, so der Wissenschaftler, die Grenze von 1000 Milliarden US-Dollar weit überschritten. Hinzu komme, dass Hersteller ganze Wertschöpfungsketten nach China verlagert hätten. So habe Volkswagen neben seinen Produktionsstätten auch fast seine komplette Zulieferindustrie von zu Hause mitgebracht. Der anschließende Blick auf die rasante Entwicklung der Militärausgaben Chinas rundete das Bild ab.

Und so fällt das Fazit von Dr. Rudolph in Würdigung dieser Fakten deutlich aus: „Wir haben es hier mit dem größten Entwicklungshilfeprogramm aller Zeiten, noch dazu privatwirtschaftlich finanziert, und zu Gunsten einer militäntanten Parteidiktatur zu tun.“

John Deere entwickelt und produziert in Zweibrücken Mähdrescher für ganz Europa

## Mähdrescher der Zukunft fährt mit Autopilot

**Noch während sein Gegenüber die Antwort gibt, ahnt der Redakteur, dass er die falsche Frage gestellt hat. Er hätte nicht nach den Fähigkeiten, sondern nach den Dingen fragen sollen, die die Maschine nicht kann. Denn dieses Gerät ist eine Art „eierlegende Wollmilchsau“ – es gibt fast keine Herausforderung, die es nicht bewältigt. Und das ist weit mehr, als der Name der Maschine vermuten lässt, nämlich mähen und dreschen.**

In den John Deere Werken Zweibrücken ist man zu Recht stolz auf die riesigen Maschinen, von denen täglich bis zu 20 die Werkstore Richtung Kunde verlassen. Denn sie fressen sich zuverlässig durch die Felder und ernten, was ihnen vor das Schneidwerk kommt: „Unsere Mähdre-

scher können alle gängigen Getreidesorten ernten, dazu Reis oder Erbsen, je nach Voreinstellung“, erklärt Fertigungsleiter Gunter Hofmann. Dabei werden – etwa bei der Mais-Ernte – die Körner vom Kolben abgeschält, aber nicht angeschlagen. Anders als beim Feldhäcksler, der ebenfalls in Zweibrücken produziert wird. Dieser zerkleinert die kompletten Maispflanzen zu Futterzwecken und schlägt jedes einzelne Körnchen an, damit die Stärke in den Körnern von den Tieren aufgenommen werden kann.

Doch zurück zum Mähdrescher: Dieser vereint eine Vielzahl von Arbeitsschritten in sich, die vor rund 150 Jahren, als das Werk in Zweibrücken gegründet wurde, noch alle einzeln und in der Regel per Hand vorgenommen werden mussten. Seit 1863 werden in Zweibrücken Ernte-

maschinen hergestellt. Zunächst gegründet von Christian Wery übernahm im Jahre 1917 die Firma Lanz die Aktienmehrheit des Unternehmens. 1956 stieg Deere & Company in die Heinrich Lanz AG ein. Die Geschichte des Erntemaschinenwerks in Zweibrücken ist gleichsam die Geschichte der Industrialisierung der Landwirtschaft. Die Mähdrescher von heute schneiden die Halme, dreschen das Korn aus, reinigen und sammeln es, außerdem häckseln sie das übrig gebliebene Stroh oder legen es als „Schwad“ auf dem Acker ab. Gerade einmal ein bis zwei Prozent der Ernte gehen bei einem Mähdrescher-Einsatz verloren. Es dürfte früher allein beim Transport ein viel größerer Teil der Ernte heruntergefallen sein.

Doch damit nicht genug: Die neuen John Deere Erntemaschinen können noch viel mehr – sie verfügen über eine Art Auto-Pilot. Gesteuert per Satellit können sie auf wenige Zentimeter genau ein Feld abmähen, ohne dass der Eingriff des Menschen nötig wäre. Einzig die nationalen Gesetze verbieten aus Sicherheitsgründen auf absehbare Zeit den komplett führerlosen Einsatz. Möglich sein wird dereinst die Koordination eines parallel fahrenden Traktors mit Anhänger, der das Erntegut aufnimmt. Damit sich dieser immer in der richtigen Position für den Auswurfurm der Maschine befindet – auch in Kurven oder bei anderen Fahrmanövern – übernimmt dann die Erntemaschine automatisch die Führung des Gespanns, wenn es in seinen Bereich einfährt. Das erleichtert den Beteiligten die Arbeit und verringert Verluste bei der Ernte. Die Entwicklung dieser „Agrarmanagement-Systemlösung“ geschieht in seiner Anpassung für Europa ebenfalls in Zweibrücken.

Hofmann und Personalleiter Klaus Ruf verweisen auf darüber hinaus sehr beein-



Das Herzstück eines jeden Mähdreschers: Dieser Kasten leistet die komplette Erntearbeit.



Fotos (2): Speker

**Reifenwechsel für Erwachsene: In der Endmontage werden als einer der letzten Arbeitsschritte die Reifen montiert.**

druckende Kennzahlen des Zweibrücker Mähdeschers: „Mit der Motorisierung dieser Maschinen bewegen wir uns im Formel 1-Bereich. Derzeit haben wir bis zu 660 PS-Motoren, irgendwann werden wir den ersten Häcksler mit an die 1.000 PS einsetzen.“ Und auch der „output“ macht etwas her – durch das Rohr werden pro Stunde etwa 60 Tonnen Erntegut in den nebenher fahrenden Anhänger befördert. Das ist so schnell, dass das Rohr durch die Reibung mächtig heiß wird.

Da die Einsatzmöglichkeiten der Erntemaschinen saisonal begrenzt sind, gilt dies auch für die Produktion. So wird an der Homburger Straße vorwiegend in den Monaten November bis Juli produziert – in den anderen Monaten haben die Mitarbeiter frei. Dies läuft über den Urlaubsanspruch und Zeitkonten-Ausgleich, denn die Produktion läuft in der Hochsaison in neun-Stunden-Schichten – übrigens mit Zustimmung von Betriebsrat und Gewerkschaft. Dies lässt sich auch daher realisieren, weil das Zweibrücker

Werk ganz überwiegend für den europäischen Markt produziert – und da sind die Erntezeiten überwiegend identisch.



## Mindestlohn<sup>®</sup> forte

Verschreibungspflichtig – Das Mittel wird vom Gesetzgeber verschreibungspflichtig gemacht. Die Voraussetzungen im Falle einer Verschreibung einzuhalten sind. *forte* nicht nur auf die Verschreibung, sondern vor allen Dingen auf die Anwendung.

### Anwendungsgebiet und Wirkungsweise

**Mindestlohn<sup>®</sup> forte** wird angewendet bei Arbeitnehmerinnen o. Arbeitnehmern. Nach Verschreibung tritt meist sofort eine Besserung der Ungerechtigkeit ein. Nach Verschreibung tritt meist sofort eine Besserung der Anwendung wieder vergehen kann. **Mindestlohn<sup>®</sup> forte** wirkt direkt auf den Lohn ein, wenn die Arbeitnehmer dieses Mittel für sich einsetzen.

### Nebenwirkungen

Arbeitslosigkeit ist die am häufigsten zu beobachtende Nebenwirkung von **Mindestlohn<sup>®</sup> forte**. In einer Vielzahl der Fälle tritt in einer Vielzahl der Fälle auf, in denen **Mindestlohn<sup>®</sup> forte** höher dosiert als der branchenübliche Lohn.

### Wechselwirkung mit anderen Mitteln

**Mindestlohn<sup>®</sup> forte** sollte nicht zusammen mit **Kombilohn<sup>®</sup> INTENSIV** eingenommen werden, da dies zu einer übermäßigen steuerlichen Belastung und Mitnahme-Effekte wahrscheinlich. **Kombilohn<sup>®</sup> INTENSIV** sollte in seiner Wirkung beeinträchtigt werden und daher allein eingenommen werden.



In der Postbranche bringt der Mindestlohn statt Lohn-Gerechtigkeit die Arbeitslosigkeit

## Achtung: Nebenwirkungen!

Die Mindestlohn-Diskussion geht in die nächste Runde. Während die Frage eines gesetzlichen Mindestlohns für Deutschland weiterköchelt, sollen branchenbezogene Mindestlöhne nun die Lösung darstellen. Und das, obwohl der Post-Mindestlohn schon seine ersten Opfer gefordert hat. So ging mit dem Briefzusteller postino in Mainz die erste PIN-Tochter in die Insolvenz – und mit ihr rund 100 Beschäftigte in die Arbeitslosigkeit.

**M**indestlöhne vernichten Arbeitsplätze – diese Wahrheit ist leider sehr einfach“, erklärt der Hauptgeschäftsführer des Verbands der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie (PfalzMetall), Werner Simon. Sobald der Staat in die Lohnfindung eingreife, bestehe die Gefahr, dass das Tarifsystem aus dem Gleichgewicht gerate. „Gerade im geringqualifizierten Bereich gilt, dass ein Arbeitsplatz nicht mehr kosten darf, als er erwirtschaftet. Wer den Mindestlohn zu hoch ansetzt, nimmt in Kauf, dass unrentable Arbeitsplätze abgeschafft werden – im Extremfall bis zur gesamten Aufgabe des Unternehmens, wie nun geschehen“, so der PfalzMetall-Hauptgeschäftsführer. Er appelliert daher an die Große Koalition in Berlin, künftig müsse bei der Auswahl von Branchenmindestlöhnen mehr Sorgfalt zugrunde gelegt werden. Keinesfalls dürfe es mehr passieren, dass die Politik – quasi auf Zuruf eines Konkurrenten – andere Wettbewerber über einen Staatslohn aus dem Rennen kegele.

Die Rechtfertigungsversuche aus der Politik, man wolle nicht zulassen, dass Menschen zu diesem Lohn arbeiten müssten, kann Werner Simon nicht nachvollziehen: „Das die Menschenwürde an der Differenz von einem Euro-Stundenlohn festgemacht werden soll, halte ich für eine weltfremde Argumentation. Es ist in jedem Fall würdevoller für sein Einkommen zu arbeiten, als es vom Staat

fürs Nichtstun überwiesen zu bekommen. Dass ausgerechnet der Staat diesen Menschen nun das Arbeiten verbietet ist ein Treppenwitz.“

So, wie man bei Medikamenten die Hinweise in der Packungsbeilage auf Nebenwirkungen gut lesen und erst dann entscheiden sollte, ob man die Arznei einnehmen möchte oder nicht, müsse man auch beim arbeitsmarktpolitischen Instrument Mindestlohn mit Sorgfalt die Nebenwirkungen abwägen: „Wer vorgibt, im Namen der Gerechtigkeit handeln zu wollen, muss sein Tun besonders sorgfältig überprüfen. Denn nichts ist so enttäuschend, wie wenn statt der vermeintlichen Lohn-Gerechtigkeit den Menschen die Arbeitslosigkeit beschert wird“, erklärt der PfalzMetall-Hauptgeschäftsführer.

### Mindestlohn Zeitarbeit

Für die Zeitarbeit haben zwei von drei Arbeitgeberverbände jetzt die Einführung eines Mindestlohns über das Arbeitnehmerentendegesetz beantragt. Dieses Gesetz soll Verwerfungen verhindern, die durch die Entsendung ausländischer Arbeitnehmer nach Deutschland entstehen. Eine solche Entsendeproblematik ist jedoch für die Zeitarbeit nicht erkennbar. Ein solches Gesetz darf nach Meinung von PfalzMetall nicht mal eben auf Verdacht erlassen werden.

Foto: Speker

Arbeitswissenschaftliches Forum von M+E Mitte fand zum sechsten Mal statt

## Leistungsentgelt ... à la carte



Dr. Markus Merk

**B**ereits zum sechsten Mal wurde jetzt von den Metallverbänden aus dem Bereich von M+E Mitte gemeinsam das „Arbeitswissenschaftliche Forum“ durch-

geführt. Mehr als 300 Vertreter von Mitgliedsfirmen trafen sich in Mainz, um sich über aktuelle arbeitswissenschaftliche Themen zu informieren und auszutauschen. Als Schwerpunkt der diesjährigen Veranstaltung wurde das Thema „Leistungsentgelt“ gewählt.

Firmenvertreter von der Festo AG & Co. KG, Rolls-Royce Deutschland Ltd. & Co. KG, Nedschroef Fraulautern GmbH, GKN Driveline Trier GmbH, Hottinger Baldwin Messtechnik GmbH und Gira Giersiepen GmbH & Co. KG berichteten über erfolgreich praktizierte Entgeltmodelle. Dabei wurde der Bogen von der klassischen Leistungsbeurteilung, bis hin zur modernen Zielvereinbarung geschlagen.

In den einzelnen Beiträgen wurde verdeutlicht, dass das variable Leistungsentgelt ein wichtiger Bestandteil der betrieb-

lichen Entgeltgestaltung ist. Insbesondere beschäftigen sich aktuell Unternehmen, die sich im Zusammenhang mit der Umsetzung des EntgeltRahmenAbkommens (ERA) über die Neugestaltung des variablen Entgelts Gedanken machen, mit diesem Thema.

Der Weltschiedsrichter der Jahre 2004, 2005 und 2007, Dr. Markus Merk, stellte abschließend in seine Überlegungen zum Thema „Schnell und sicher entscheiden“ vor. Sein launiger und interessanter Beitrag stand unter der Überschrift: „Das kleine Entscheidungs- EIN x ELF“. Zuvor hatte der Direktor des Institutes der deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Michael Hüther, die Besucher mit seinen Ausführungen zum Thema „Leistungsentgelt im Standortwettbewerb“ auf die Veranstaltung eingestimmt und ihr den theoretischen Rahmen verliehen.



Fotos (2): Speker

Mehr als 300 Teilnehmer konnte das diesjährige Arbeitswissenschaftliche Forum verzeichnen. Dabei ging es – wie hier beim Vortrag des dreifachen Weltschiedsrichters – durchaus auch heiter zu.



## PfalzMetall-Ehrenpräsident Hans Jakob Heger 70 Jahre



Foto: Linzmeyer-Mehm

**Wird am 23. März 70 Jahre alt:  
Hans Jakob Heger.**

**D**er Ehrenpräsident von PfalzMetall, Dipl.-Ing. Hans Jakob Heger, feiert am 23. März seinen 70. Geburtstag. Mehr als 30 Jahre war Heger in der Verbandsarbeit für die M+E-Industrie engagiert. So wurde er bereit 1966 Mitglied des Sozialausschusses, dem tarifpolitischen Gremium von PfalzMetall. Seit 1968 war er zudem in verschiedenen Gremien für die Gießerei-Industrie tätig, darunter von 1987 bis 1991 als Präsidiumsmitglied des Deutschen Gießereiverbands.

Von 1982 bis 2002 stand Hans Jakob Heger an der Spitze des Verbands der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie, der ihn im Anschluss an diese Tätigkeit zu seinem Ehrenvorsitzenden wählte. Von 1982 bis 2004 gehörte Heger dem Vorstand der Landesvereinigung Unternehmerverbände Rheinland-Pfalz (LVU) an,

von 2000 bis 2004 als stellvertretender Vorsitzender. Zudem war er von 1995 bis 1998 Präsidiumsmitglied und Schatzmeister des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall.

Diese Auflistung kann nur einen Auszug des vielfältigen Engagements von Hans Jakob Heger wiedergeben. Für sein ehrenamtliches Wirken wurde er mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er 1990 das Bundesverdienstkreuz am Bande und 1999 das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Mit seiner Wahl zum Ehrenvorsitzenden von PfalzMetall ist ihm die Wirtschaftsmedaille des Landes Rheinland-Pfalz verliehen worden. Sowohl der Verband der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie als auch ferrum gratulieren Hans Jakob Heger sehr herzlich zu seinem 70. Geburtstag.

## Grundsteinlegung für neue Fertigungshalle in Frankenthal

**A**m 14. Februar hat im Frankenthaler KSB-Werk die Grundsteinlegung der rund 40-Millionen-Euro teuren neuen Produktionshalle stattgefunden. Als Gäste waren der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Hendrik Hering und der Frankenthaler Oberbürgermeister Theo Wieder anwesend.

Mit der neuen Produktionshalle, in die ein modernes Prüffeld integriert ist, möchte KSB seine führende Position in der Energietechnik sichern und ausbauen. In der Werkshalle, die bis Ende dieses Jahres fertig sein soll, werden etwa 50 Mitarbeiter Pumpen mit Antriebsleistungen bis 50 Megawatt fertigen. Diese sollen in Kraftwerken neuen Typs zum Einsatz kommen, die eine Leistung über 1.000 Megawatt haben. Das an die Frankenthaler Fertigung angeschlossene Prüffeld wird zu einem der leistungsstärksten für Kraftwerksaggregate zählen.

KSB-Vorstandsmitglied Dr. Peter Buthmann betonte in seiner Begrüßungsrede,

das Bauvorhaben sei die größte Einzelinvestition des Standorts. „Sie wird dazu beitragen, die Zukunft des Werks und vieler Arbeitsplätze zu sichern.“ In seinem Grußwort lobte Wirtschaftsminister Hering das Engagement von KSB für

Deutschland und den Standort Rheinland-Pfalz. „In einer Zeit, in der viele Firmen ihre Produktion ins Ausland verlagern, ist es eine Freude, dass es Unternehmen wie KSB gibt, die in ihre deutschen Standorte investieren“, so Hering.



Foto: KSB

**Legten den Grundstein für die Großinvestition: Dr. Hans-Joachim Jacob, Vors. des KSB-Aufsichtsrats (l.), OB Theo Wieder (2. v.l.) sowie Wirtschaftsminister Hendrik Hering (2.v.r.) und KSB-Vorstandsmitglied Dr. Peter Buthmann (r.).**

Ökolandbau

# Neuer Einkaufsführer im Internet



Es gibt einen neuen Internet-Einkaufsführer für Bio-Lebensmittel. Unter [www.bioeinkaufen.rlp.de](http://www.bioeinkaufen.rlp.de) finden Interessierte ab sofort schnell und komfortabel Informationen über Öko-Landwirte und Öko-Winzer in Rheinland-Pfalz und ihre Produktpalette. Auch Bäckereien, Konditoreien, Metzgereien sowie Hotels und Restaurants mit Bio-Angeboten sind zu finden.

**W**ir freuen uns, mit dem neuen Internet-Einkaufsführer eine zeitgemäße Orientierungshilfe im breiten Angebot der Bio-Direktvermarktung zur Verfügung stellen zu können“, so Ulrike von der Lüche, geschäftsführender Vorstand der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz. „Wer saisonale Bioprodukte aus der Region kauft, tut etwas für die bewusste Ernährung, unterstützt die heimische Landwirtschaft und leistet gleichzeitig seinen Beitrag zum Klimaschutz“.

Staatssekretär Siegfried Englert wies darauf hin, dass der Bio-Boom an den direkt vermarktenden Betrieben im ländlichen Raum vorbei zugehen drohe. Deshalb sei es sinnvoll, diesen „Pionieren des Öko-Anbaus“ eine attraktive Plattform im Internet zu schaffen. Er erinnerte daran, dass die Landwirte in Rheinland-Pfalz allein in 2007 mit Unterstützung des Ministeriums die Öko-Fläche um über 16 Prozent gegenüber 2006 ausgedehnt hätten. Das Ministerium hat den Einkaufsführer mit knapp 24 000 Euro finanziert.

Der online-Einkaufsführer ist übersichtlich strukturiert und bietet viele Möglichkeiten: Wer Restaurants oder Cafés mit Bio-Küche sucht oder seine Party von einem Bio-Caterer ausrichten lassen will, findet Informationen. Wer will, kann sich einfach eine Übersicht über Landwirte, Hofläden, Metzgereien oder Wochenmärkte mit Bio-Angeboten verschaffen. Man kann auch sehr gezielt nach einem Anbieter von Bio-Eiern, Bio-Kartoffeln

oder Bio-Käse in seiner Nähe suchen. Und auch der rheinland-pfälzische Wein kommt nicht zu kurz. Schließlich gibt es eine Vielzahl an Bio-Winzern und Bio-Weingütern mit umfangreichen Angeboten an Wein, Sekt, Secco oder Traubensaft, die man auch vor Ort verkosten kann.

Der biologische Landbau ist besonders Umwelt und Ressourcen schonend, weil die Landwirte auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel verzichten, die Tiere artgerecht mit Auslaufmöglichkeit halten und auf Gentechnik verzichten. Verarbeitete Lebensmittel zeichnen sich zudem durch weniger Zusatz- und Verarbeitungshilfsstoffe aus. Wer regionale Bio-Produkte aus dem saisonalen Angebot kauft, profitiert zudem von Frische und den geschmacklichen Vorteilen.

Der Internet-Einkaufsführer geht auf eine gemeinsame Initiative der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz, des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau und des Kompetenzzentrums Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz zurück.



Foto: ©PIXELIO/Regina Kaute

## FCK-Trainer Milan Sasic

# Perfekter Fußball ist der, der Erfolg bringt

„Das Herz der Pfalz“ schlägt auf dem Betzenberg. Das besagt zumindest der neue Slogan des Fußball-Zweitligisten. Ebenso wie der FCK, ist auch die Metall- und Elektroindustrie für die Pfalz eine Lebensader. Viele Fans, die regelmäßig auf den Betze gehen, arbeiten tagsüber in den Betrieben der pfälzischen M+E-Industrie. Mit dem FCK-Sonderthema auf Seite „11“ möchte die ferrum sich solidarisch mit dem Verein zeigen – und hoffentlich im Mai den erreichten Klassenerhalt vermelden können!

Fotos: 1. FC Kaiserslautern



ferrum hatte die Gelegenheit zu einem Kurz-Interview mit dem neuen FCK-Trainer Milan Sasic.

**ferrum:** *Im Fußball ist immer viel von Philosophie die Rede, wenn es darum geht, eine gewisse Spielweise zu beschreiben. Welche Art von Fußball-Philosophie sind denn Sie?*

**Sasic:** Es geht nicht um meine Fußballphilosophie, es geht um die Realität. Perfekter Fußball ist der, der Erfolg bringt. Man kann viel phantasieren... wer will das nicht, schön über die Außen spielen, perfekte Flanken bringen und die Bälle mit dem Kopf reinmachen... den Gegner mit Doppelpässen ausspielen und dann in den Winkel schießen? Aber wer tut das? Wir haben ein paar Mannschaften in Europa, die so Fußball spielen können, wie etwa den FC Barcelona.

**ferrum:** *Also ist die Verbesserung der*

*spielerischen Mittel zunächst erst einmal kein Ziel für den 1. FCK?*

**Sasic:** Über solche Sachen nachzudenken in einer der stärksten zweiten Ligen der Welt – das wäre ja fatal! Man muss sich anpassen an die Spielweise in unserer Liga. Und welche Art von Fußball ist das? Da läuft alles innerhalb von 40 Metern ab, da gibt es so viele Zweikämpfe da gibt es viel mehr neutrale Bälle als klare Aktionen. Es entscheiden sich so viele Spiele nach Standardsituationen. Das ist die Wahrheit. Man muss das tun, was die Liga verlangt und nicht das, was wir Trainer wollen und welche Vorstellungen wir haben. Aber ich bin mir sicher, dass die spielerische Qualität unserer Mannschaft über den Kampf auch wieder sichtbar werden wird. Das Potenzial ist da, die Mannschaft funktioniert und hat Charakter.

**ferrum:** *Dennoch ist Fußball – neben aller nötigen Begabung – immer auch eine Kopfsache. Wie haben Sie vor dem ersten Spiel in Fürth den Druck von den Spielern genommen?*

**Sasic:** Ich habe ihnen gesagt, dass sie in keiner Situation Angst haben dürfen. Die Rechnung bei meinem Amtsantritt war ganz einfach. Ich sagte ihnen: „Wir sind in einer Situation, in der wir sieben Spiele verlieren können, wenn wir acht gewinnen.“

**ferrum:** *Der Betzenberg war früher eine Festung, vor der die Bundesliga – inklusive des FC Bayern – zitterte. Werden Sie*

*den Zuschauern zu Hause wieder diesen Hurra-Fußball bringen?*

**Sasic:** Ich habe vom System her noch nie einen Unterschied zwischen Heim- oder Auswärtsspielen gemacht. Auswärts mauern und zuhause stürmen – das ist nicht mein Ding. Ich schicke immer die beste verfügbare Mannschaft auf den Platz und versuche das Beste herauszuholen, egal ob zu Hause oder auswärts. Aber natürlich kann der Betzenberg wieder eine Bastion werden, wenn die Fans hinter uns stehen und uns anfeuern. Das hat dann aber nichts mit dem System und viel mit der Unterstützung unserer Anhänger zu tun. Die Kulisse muss diese junge Mannschaft aufnehmen, wie ihre eigenen Kinder – dann können wir es schaffen!

## FCK-GEWINNSPIEL



ferrum verlost diesen Monat ein FCK-Teamticket für elf Personen für ein Spiel Ihrer Wahl (Verfügbarkeit vorausgesetzt). Beantworten Sie hierzu einfach folgende Frage:

**Wer war der bisher letzte Gegner des 1. FCK in der Champions League?**

- a) Benfica Lissabon
- b) PSV Eindhoven
- c) FC Bayern München

Die Antwort senden Sie bitte per E-Mail unter Angabe von Name, Anschrift und Telefonnummer mit dem Betreff „FCK“ an [ferrum@pfalzmetall.de](mailto:ferrum@pfalzmetall.de).

### Teilnahmebedingungen:

Einsendeschluss ist der 31. März 2008. Pro Person ist nur eine einmalige Stimmabgabe per Mail möglich. Bei mehreren Antworten von einer Person wird nur die Antwort gewertet, die als erste eintrifft. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie sowie deren Angehörige. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los. Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich. Bei Minderjährigen ist das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für eine Teilnahme erforderlich. Die Teilnehmerdaten werden nur für die Dauer und zum Zwecke der Verlosung gespeichert und anschließend gelöscht. Die Teilnehmer erklären sich mit ihrer Teilnahme bereit, im Falle des Gewinns mit Foto und Name in der nächsten Ausgabe der ferrum abgedruckt zu werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

# Grafik des Monats

## Europäische Union: Mehr Gewicht für die großen Länder

Entscheidungen im Ministerrat der EU bedürfen meist einer qualifizierten Mehrheit. Nach dem geltenden Vertrag von Nizza sind für einen Beschluss mindestens 255 Stimmen und die Mehrheit der Mitgliedsländer erforderlich. Mit dem neuen Vertrag von Lissabon wird diese Stimmengewichtung aufgegeben. Ab dem Jahr 2014 kommt eine Entscheidung dann zustande, wenn mindestens 55 Prozent der EU-Staaten zustimmen, die zugleich 65 Prozent der gesamten EU-Bevölkerung vertreten.

	Stimmen im Ministerrat laut Vertrag von Nizza	Einwohner im Jahr 2007 in 1.000	Anteil an der EU- Bevölkerung in Prozent
Deutschland	29	82.258	16,6
Frankreich	29	63.586	12,8
Vereinigtes Königreich	29	61.062	12,3
Italien	29	59.355	12,0
Spanien	27	44.866	9,0
Polen	27	38.061	7,7
Rumänien	14	21.494	4,3
Niederlande	13	16.380	3,3
Griechenland	12	11.194	2,3
Belgien	12	10.623	2,1
Portugal	12	10.616	2,1
Tschechien	12	10.317	2,1
Ungarn	12	10.056	2,0
Schweden	10	9.148	1,8
Österreich	10	8.313	1,7
Bulgarien	10	7.642	1,5
Dänemark	7	5.463	1,1
Slowakei	7	5.396	1,1
Finnland	7	5.287	1,1
Irland	7	4.365	0,9
Litauen	7	3.375	0,7
Lettland	4	2.275	0,5
Slowenien	4	2.017	0,4
Estland	4	1.341	0,3
Zypern	4	788	0,2
Luxemburg	4	479	0,1
Malta	3	409	0,1
<b>EU-27</b>	<b>345</b>	<b>496.164</b>	<b>100</b>

Bevölkerungsdaten: vorläufig bzw. geschätzt  
Ursprungsdaten: EG-Vertrag, Eurostat



© 11/2009 Deutscher Institut für Wirtschaftsforschung